

## KOMMENTAR

## Blütezeit im Paranoia-Land



CHRIS HADERER

Und wieder einmal blühen im Paranoia-Land die Bäume. Oder hat es gar andere Gründe, dass laut einer Lancom-Umfrage stolze 23 Prozent der beruflichen IT-Anwender der Meinung sind, dass sich in ihrer Hardware sogenannte Backdoors befinden, und es immerhin 43 Prozent nicht ausschließen (wie Sie auf der Seite gegenüber nachlesen können)? Derartige Annahmen gehörten bis vor Edward Snowdens PRISM-Enthüllungen ins Reich der Verschwörungstheorie. Jahrelang wurden Überwachungsbedenken als paranoider Wahnvorstellungen disqualifiziert und öffentlich belächelt. Jetzt ist ein gequältes Grinsen daraus geworden, und die Hersteller werden wohl viel Überzeugungsarbeit leisten müssen, um in der Wahrnehmung nicht als Handlanger von Geheimdiensten und Spionen dazustehen. Leicht abzuwaschen wird die Schandfarbe nicht sein. So ist beispielsweise schon vor einem Jahrzehnt ein Glaubensstreit darüber entbrannt, ob im Algorithmus der Verschlüsselungssoftware „PGP“ (für Pretty Good Privacy) der Internet-Legende Phil Zimmermann eine Hintertür für die NSA eingebaut ist oder nicht. Das ist das Problem bei Verschwörungstheorien: Wir leben in Zeiten, in denen selbst die paranoidesten Ängste Gestalt annehmen. Aber es wird immer schwerer, die Grenze zwischen Paranoia und Wahrheit zu ziehen.

AVG Online-Störfaktoren  
Mobiler Ärger

Langsame Internetverbindungen kosten Anwendern Zeit und Nerven.

Wien. Laut der aktuellen „Consumer Trust“-Studie des IT-Security-Software-Anbieters AVG sieht knapp die Hälfte (47%) der deutschen Endverbraucher in einer langsamen oder unzuverlässigen Internetverbindung die größte Zeitverschwendung, wenn es um die Arbeit mit PCs, Laptops, Smartphones oder Tablet-PCs geht. Ebenfalls zu den Top 3-Technologie-Zeitverschwendern gehören mehrere Benutzernamen und Passwörter auf unterschiedlichen Geräten (22%) sowie doppeltes E-Mail-Management. Vor allem Letzteres ist ein Ärgernis, das durch inkompatible E-Mailsysteme entsteht. [www.avg.com](http://www.avg.com)

**Brother** Der Druckerproduzent betreibt ein Werk in der Slowakei, in dem Laser-Toner recycled und hergestellt werden

## Der lange Weg der Toner-Cartridges in die Slowakei

Pro Jahr landen in Europa etwa 150.000 Toner-Cartridges im Sammelsystem von Brother International.



Facility-Manager Phil Mack von Brother vor dem Reinraum im Werk in Krupina.



Im Reinraum werden die Cartridges überprüft, instandgesetzt und neu befüllt.

CHRIS HADERER

**Krupina (SK).** Die Straße nach Krupina ist genau genommen ein Witz: ein mit Schlaglöchern übersäter Sanierungsfall, der sich durch die Slowakei zieht. Dennoch hat der Druckerhersteller Brother International im Jahr 2007 eine Fabrik dort eröffnet, nach England der zweite Standort in Europa. Die Slowakei sei ein idealer Platz, sagt Carl Bruce von Brother International: „Sie liegt mitten im Herz von Europa.“ Das etwas wirtschaftlichere Motiv: „Die Slowakei verzeichnet einen ständigen wirtschaftlichen Aufschwung.“ Außerdem sind eine Reihe von

High-tech-Firmen dort ansässig. So lässt beispielsweise Sony in einer Niederlassung des umstrittenen Massenfertigers Foxcom seine Bravia-TV-Geräte dort produzieren. Außerdem schätzt Bruce die offenen Grenzen – von der zur Ukraine einmal abgesehen.

## Totale Wiederverwertung

Knapp vier Mio. € hat Brother in das Werk in Krupina investiert. Etwa 250 Menschen sind mit dem Recycling gebrauchter und der Herstellung neuer Lasertoner-Kartuschen beschäftigt, bei einem Durchschnittsgehalt von etwa 450 € pro Monat. Etwa 2,8 Mio.

Kartuschen wurden von Brother im Vorjahr weltweit recycled, davon 1,2 Mio. in Krupina. Ein Teil der Kartuschen landet via Drittanbieter wieder bei Brother, derzeit etwa 150.000 Stück aus dem deutschsprachigen Raum, über das Brother-Sammelsystem. „Über acht Millionen Cartridges wurden seit dem Jahr 2005 in Europa recycled“, sagt Werksmanager Phil Mack von Brother International. Das entspricht einem Gewicht von etwa 7.300 t. Allein im Jahr 2012 wurden 1,7 Mio. Toner-Kartuschen wiederverwertet. Der Wert ist nicht unbeträchtlich: Am Leergutmarkt kann eine Cartridge durchaus mit zehn bis 20 € zu Buche schlagen (Tintenpatronen werden aufgrund ihres geringen Materialwerts nicht gesammelt).

In Krupina werden die Tonercassetten zunächst gereinigt und landen dann in einem Reinraum. Dort werden verschiedene mechanische Teile kontrolliert und gegebenenfalls ersetzt (Metallrollen, Führungen, etc.). Beschädigte Plastikteile werden zur Wiederverwertung in einem Werk mit Spritzgüßanla-

ge aussortiert. Danach werden die Kassetten mit Toner wiederbefüllt und mit Labels versehen. Diese Labels kennzeichnen, dass es sich um ein originales Brother-Produkt handelt und nicht um eine Fälschung, wie sie am Markt immer häufiger in Umlauf sind.

## Neues Hologramm-Siegel

Um Produktfälschern das Leben zusätzlich schwer zu machen, hat Brother im September ein neues holografisches Sicherheitslabel eingeführt. Anhand dieses Labels können sich Kunden am Point of Sale noch vor dem Kauf vergewissern, dass sie Original-Verbrauchsmaterialien von Brother erwerben. „Neben fortgesetzten, offensiven rechtlichen Maßnahmen gegen Nachahmer ist das neue Sicherheitslabel ein entscheidender Schritt im aktiven Kampf der Brother-Gruppe gegen die Verfügbarkeit minderwertiger Nachahmungen von Brother-Verbrauchsmaterialien“, sagt Mack. Das neue Schutzlabel soll für mehr Klarheit und Transparenz sorgen. [www.brother.at](http://www.brother.at)



Das 2007 eröffnete Werk in Krupina.



Kein Grundstein, sondern eine Plakette.

**Internet** Laut einem aktuellen ITU-Bericht liegt Österreich bei mobilem Breitband auf Platz 23 im Zugangsranking

## Mobiles Breitband setzt sich langsam durch

Wien. Mobiles Breitband ist zwar in aller Munde – mehr als die Hälfte der Österreicher hat einen derartigen Internetzugang (siehe Infografik). Die Alpenrepublik liegt laut dem Report „State of the Broadband 2013“ der Internationalen Fernmeldeunion ITU im Länderranking auf Platz 23. Weit abgeschlagen, auf Platz 40, kommt Deutschland mit 41,1 Zugängen pro 100 Einwohnern. Dagegen bringen es die Län-

der auf den vorderen Plätzen des Rankings teilweise deutlich über 100 mobile Breitbandanschlüsse auf 100 Einwohner: Auf Platz eins rangiert Singapur mit rund 123 Anschlüssen, gefolgt von Japan mit 113 Anschlüssen. In Europa sind vor allem die skandinavischen Länder beim Thema schnelles mobiles Internet gut aufgestellt.

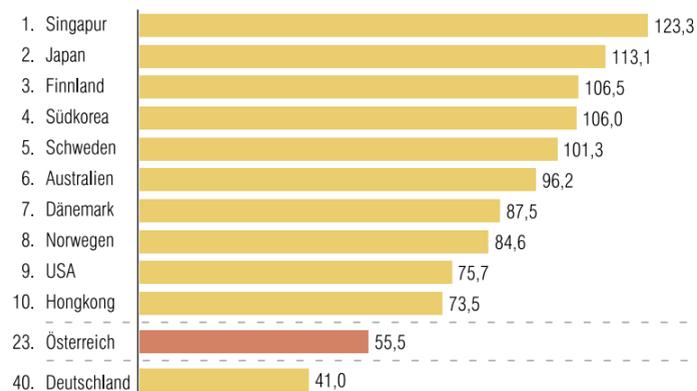
## Steigendes Einkommen

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch eine Statistik, die von Ericsson in Zusammenarbeit mit dem Analysten Arthur D. Little und der Chalmers University of Technology in Göteborg/Schweden durchgeführt wurde.

Die mikroökonomische Studie zeigt die Schwellen bei der Geschwindigkeitssteigerung auf, die einen statistisch bedeutsamen Einfluss auf das Haushaltseinkommen besitzen. Diese Schwellenwerte unterscheiden sich in OECD-Staaten und den sogenannten BIC-Ländern (Brasilien, Indien und China). Danach wächst das Haushaltseinkommen in OECD-Staaten durch-

## MOBILES BREITBAND

Die Top-Länder bei mobilen Breitbandanschlüssen (je 100 Einwohner)



Quelle: ITU; Grafik: Raimund Appl

schnittlich bei einer Steigerung der Breitbandraten von vier auf acht Mbit/s um 120 USD (88,56 €) monatlich. In den BIC-Ländern steigt das Einkommen um monatlich 46 USD (33,95 €) bei einer Beschleunigung der verfügbaren Zugangsrate von 0,5 auf vier Mbit/s. „Die Ergebnisse dieser mikroökonomischen Studie bestätigen

unsere frühere Untersuchung, die den positiven Einfluss der verfügbaren Breitbandgeschwindigkeiten auf das Bruttoinlandsprodukt in 33 Ländern aufgezeigt hat“, resümiert Sebastian Tolstoy, Vice President, Radio Business Development und Strategy bei Ericsson.

[www.broadbandcomission.org](http://www.broadbandcomission.org)  
[www.ericsson.com](http://www.ericsson.com)



Sebastian Tolstoy, Vice President Business Development bei Ericsson.